

Mittheilungen erhalten hatte. (Der Briefwechsel beider Männer, Bd. 83—85 der Böttiger-Sammlung in Dresden, begann 1788, wurde lebhaft seit 1791, enthält viele Büllete der zweiten Frau Heynes, geht aber auf die erste nicht ein.) Auch psychologisch mußte Böttiger die Sache lebhaft interessiren, da er mit allen Uebrigen, vielleicht durch Angaben Heynes veranlaßt, in dessen erster Frau ein Idealbild gesehen hatte. Endlich mochte er sich zum Biographen Heynes berufen fühlen: er hatte, wie die Briefe zeigen, von denen oben Gebrauch gemacht worden ist, durch Frau von Schönberg, die Freundin von Theresens Mutter, über Heynes Eheschließung merkwürdiges Material erhalten und suchte es nun durch Anfragen bei der Tochter jenes Paares, die er auf seine Berichterstatterin, auf Frau von Schönberg hingewiesen hatte, zu vervollständigen.

Daher begann auch Therese in dem folgenden Brief (Appelhof bei Nürnberg, 1. September 1812) mit einer Erwähnung der Jugendfreundin ihrer Mutter. Sie schrieb:

„Gehrter Freund!

Ich habe mir den Genuß nicht versagen können, der bewährten Freundin meiner Verewigten einige Zeilen zu schreiben. Bei meinen verschiedenen Reisen in Sachsen wünschte mein Vater immer, ich möchte Frau von Schönberg kennen lernen, die Umstände verhinderten es — eigentlich der Mangel eines lebendigen Willens, denn wenn man den hat, gelangt man zu Allem. Es scheint mir schicksalsvoll, jetzt, nun alle Bande an meine Kindheits-Umgebungen verschwinden und eingehen, jetzt nun diese Frau zu begrüßen, die mir von früher Kindheit an als eine Hausgottheit genannt wurde. Wollen Sie die Mühe übernehmen, den Brief zu bestellen? Das Freundschaftsband zwischen ihr und meiner Mutter muß sehr innig gewesen sein. Meine Mutter gab noch in den letzten Jahren ihres Lebens Beweise des völligen Vertrauens zwischen sich und dieser Dame. Ich war wegen des Datirens in Verlegenheit, da ich Appelhof der Wahrheit gemäß sagen